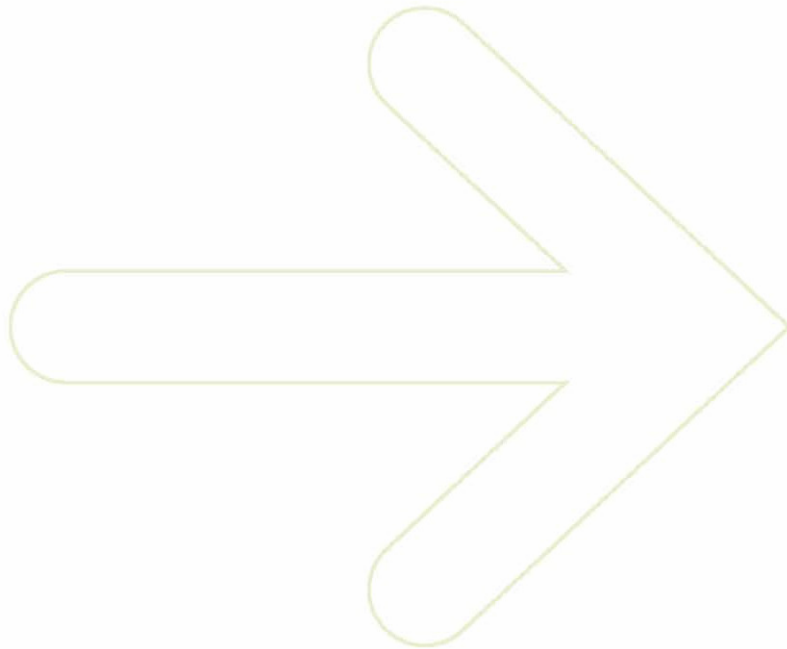


KatHO NRW

Aachen | Köln | Münster | Paderborn

Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen
Catholic University of Applied Sciences

Psychoedukation für Kinder psychisch kranker Eltern

**Prof. Dr. Albert Lenz****Diplom-Psychologe**Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen
Abteilung Paderborn
Leostraße 19 - 33098 PaderbornTelefon 05251-122556:
E-Mail: a.lenz@katho-nrw.de



Psychoedukation für Kinder

Psychoedukation ist ein dialogischer Prozess, in dem die Kinder ermutigt werden, Fragen zu stellen, ihre Informationsbedürfnisse zum Ausdruck zu bringen und auf die Mitteilungen zu reagieren (Beardslee & MacMillan, 1993).



Informationsbedürfnisse der Kinder (Lenz, 2005)

- **Umgang im familiären Alltag:** Wie soll ich mich dem kranken Elternteil gegenüber verhalten? Wie soll ich auf Äußerungen und Verhaltensweisen des kranken Elternteils reagieren? Wie kann ich Vater oder Mutter in gesunden Phasen und akuten Krankheitsphasen unterstützen?
- **Mögliche Veränderungen im Familienleben:** Wird sich mein Leben ändern und wenn ja, wie? Wer wird für mich sorgen?
- **Krankheitsursachen und Verlauf der Krankheit:** Gefahren der Verschlechterung.
- **Unterschiede zwischen psychischer Krankheit und körperlicher Krankheit.**
- **Behandlungsverlauf:** Heilungsmöglichkeiten und Medikamente.
- **Erbeinflüsse:** Angst vor einer möglichen eigenen Erkrankung.



Befund aus der Resilienzforschung

Wissen über die Krankheit erhöht die Widerstandsfähigkeit der Kinder gegenüber Belastungen:

- vermittelt Hoffnung und positive Zukunftserwartungen und
- befähigt, ein Gefühl der Kontrolle und Selbstwirksamkeit zu entdecken.

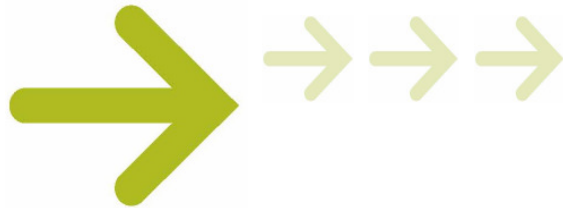
Basis für das Kohärenzgefühl (Aaron Antonovsky)



Psychoedukation für Kinder

Ermutigung und Anregung, Fragen zu stellen, setzt eine Aufklärung über Krankheit voraus – möglichst durch **Eltern** oder durch eine enge **Vertrauensperson** aus dem Umfeld.

Eltern sollten ermutigt und unterstützt werden, mit ihren Kindern über die Krankheit zu sprechen.



Multimodales Präventionsprogramm (Lenz, in Vorbereitung)

Basismodule

1. Kooperation zwischen den Systemen der Kinder- und Jugendhilfe und der Psychiatrie
2. Kinder als Angehörige – Wahrnehmung der Kinder und Einbeziehung in die Behandlung des erkrankten Elternteils



Multimodales Präventionsprogramm (Lenz, in Vorbereitung)

Interventionsmodule

1. Diagnostische Einschätzung der Belastungen und Ressourcen
2. Förderung der familiären Kommunikation
3. Förderung der Problemlösekompetenz der Kinder und Jugendlichen
4. Förderung sozialer Ressourcen der Kinder und Familien
5. **Psychoedukation für Kinder und Jugendliche**



Psychoedukative Interventionen

Kinder haben ein Recht, die Wahrheit über die Krankheit zu erfahren

- sie müssen nicht alle Details erfahren (insbesondere jüngere Kinder wären damit emotional und kognitiv überfordert)
- sie müssen aber über alle wesentlichen Veränderungen informiert werden sowie über alle Angelegenheiten, die sie betreffen
- sie brauchen auch die Sicherheit, die Wahrheit erfahren zu haben



Psychoedukation – allgemeine Regeln

Umgang mit Unsicherheit

Jegliche Versprechungen sollten vermieden werden.

Ein Kind kann besser mit der Unsicherheit leben als mit falschen, wenn auch wohlgemeinten Versprechungen.



Psychoedukation– allgemeine Regeln

Hoffnung vermitteln und gleichzeitig die Wahrheit sagen

Kinder müssen sich aber auch auf den wahrscheinlichsten Fall einstellen können und deshalb mit der Realität konfrontiert werden. Je mehr das Kind den Eltern darauf vertrauen kann, die Wahrheit zu erfahren, desto weniger verletzbar ist es.

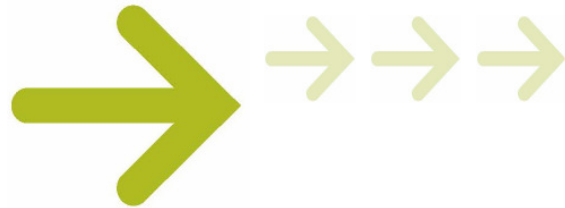


Psychoedukation – allgemeine Regeln

Kind bricht das Gespräch ab

Kinder zeigen einen Themenwechsel oder einen Abbruch des Gesprächs meist offen an.

Je besser es gelingt, dieses Verhalten nicht als kränkend und als Zurückweisung anzunehmen, desto leichter wird sich später ein neues Gespräch ergeben.



Psychoedukation – allgemeine Regeln

Kind verweigert das Gespräch

- Kind reichen momentan die Informationen aus
- es drückt durch seine Verweigerung, auch die Schwierigkeit der Eltern aus, sich mit der Krankheit auseinanderzusetzen und sich den damit einhergehenden Problemen zu stellen
- es verweigert ein Gespräch aus Schuldgefühlen; ist überzeugt, die Krankheit durch sein Verhalten oder seine Gedanken ausgelöst zu haben.



Fragen der Kinder

Kinder verbergen ihre emotionalen Anliegen oftmals hinter scheinbar eindeutigen Sachfragen, wie z.B.: *Woher kommt die Krankheit der Mutter (des Vaters)?*

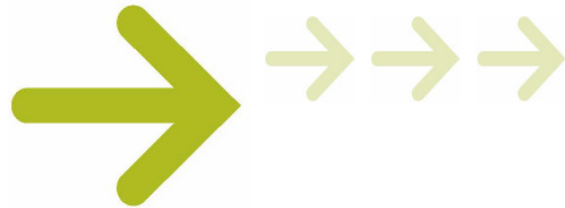
Sie suchen dabei Antworten auf Fragen, die sie emotional bewegen, die sie sich aber nicht offen zu stellen trauen, z.B.:

Bin ich schuld, dass Mama wieder in die Klinik muss?

Habe ich etwas falsch gemacht?

Habe ich der Mama zu wenig geholfen?

Habe ich mich zu wenig um sie gekümmert?



Altersangemessene Psychoedukation

Krankheitsinformationen für Kinder bis zum 3. Lebensjahr

Kind sollte erfahren

- Mutter oder Vater ist krank.
- Es ist nicht schuld. Es hat nichts falsch gemacht.

***Mama geht es heute nicht gut, sie ist müde und traurig.
Wenn es ihr wieder besser geht, spielt sie wieder mit dir.***



Altersangemessene Psychoedukation

Kinder vom 3. bis zum 6. Lebensjahr

Das Kind sollte in dem ersten Gespräch erfahren:

- Mutter oder Vater ist krank
- Die Krankheit heißt...
- Mutter oder Vater ist in die Klinik gekommen, damit die Ärzte besser helfen können
- Für das Kind werden sich momentan diese oder jene Veränderungen ergeben

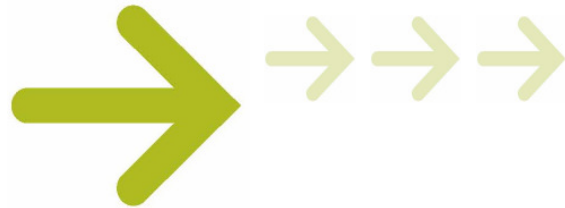


Altersangemessene Psychoedukation

Kinder vom 3. bis zum 6. Lebensjahr

Fragen, die Kinder oftmals nicht zu stellen wagen

- Bin ich schuld?
- Wer passt auf mich auf? Wer bringt mich ins Bett? Wer tut mit mir das, was der erkrankte Elternteil bislang getan hat? Wer kocht das Mittagessen?



Altersangemessene Psychoedukation

Kinder vom 3. bis zum 6. Lebensjahr

Das Kind bricht das Gespräch ab

Das Kind sollte darauf angesprochen werden, z.B.

Machst du dir Sorgen?

Hast du Angst, mir weh zu tun?

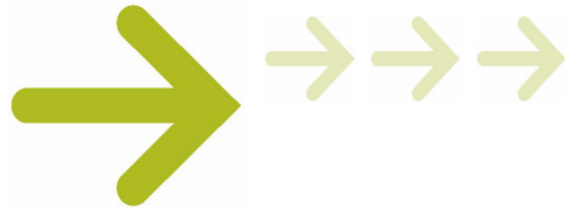


Altersangemessene Psychoedukation

Kinder vom 7. bis zum 12. Lebensjahr

Bestandteile des Gesprächs:

- Beschreibung der Veränderung im Alltag: z.B. Mama ist in der Klinik und die Oma wird kommen, um dich zu versorgen
- Erklärung, warum das Gespräch gesucht wird: *Ich will dir erklären, was los ist*
- Hinweise auf absehbare Begleiterscheinungen der Krankheit und der Behandlung



Altersangemessene Psychoedukation

Kinder vom 7. bis zum 12. Lebensjahr

Das Kind will nicht sprechen

Dem Kind sollte aber in jedem Fall ein Gespräch angeboten werden:

Ich würde dir gern erklären, was es mit der Krankheit auf sich hat. Ich habe nämlich das Gefühl, dass du dir Sorgen machst.



Altersangemessene Psychoedukation

Kinder vom 7. bis zum 12. Lebensjahr

Das Kind stellt viele Fragen

- Kind hat große Angst und die ständigen Fragen dienen eher der Beruhigung;
- es hat Schwierigkeiten das Gesagte zu verstehen und stellt deshalb viele Fragen;
- Kind vertraut den erhaltenen Informationen nicht. Durch die zahlreichen Fragen kontrolliert es, ob die Eltern bei ihrer Aussage bleiben.

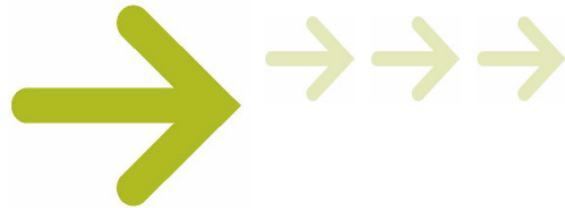


Altersangemessene Psychoedukation

Kinder vom 7. bis zum 12. Lebensjahr

Fragen, die meist nicht gestellt werden

- Muss ich ins Heim?
- Was ist, wenn die Krankheit wiederkommt?
- Werden wir weniger Geld haben, wenn Vater/Mutter krank ist?
- Wer versorgt mich/uns, wenn Mutter in der Klinik ist?



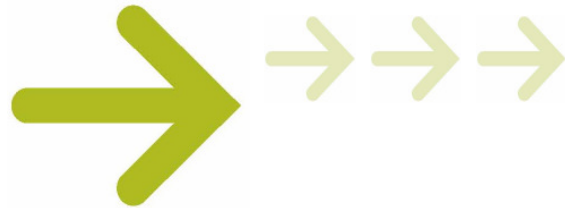
Altersangemessene Psychoedukation

Kinder vom 7. bis zum 12. Lebensjahr

Kinder im Grundschulalter haben häufig Fantasien, die stark von einem magischen Denken geprägt sind.

Im Vordergrund steht dabei in der Regel die Überzeugung, an der Krankheit des Elternteils schuld zu sein.

Hinzu kommt die „Allmacht der Gedanken“.



Altersangemessene Psychoedukation

Kinder vom 7. bis zum 12. Lebensjahr

Es ist wichtig, den Kindern deutlich zu vermitteln, dass sie mit der Krankheit nichts zu tun haben:

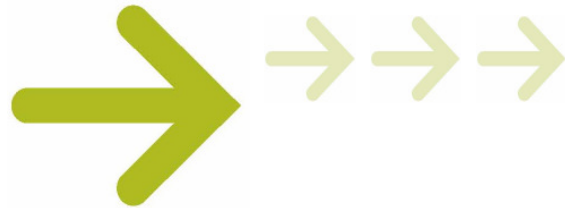
Weder ihr **Verhalten** noch ihre **Gedanken** haben die Krankheit ausgelöst.



Dialogische Informationsvermittlung

Das Kind wird dabei gebeten, die erhaltenen Informationen und Erläuterungen in eigenen Worten wiederzugeben (Lenz, 2008):

Ich möchte ganz sichergehen, dass du verstanden hast, was ich dir auf deine Frage geantwortet habe. Kannst du mir noch einmal in deinen Worten sagen, was ich dir gerade erzählt habe?

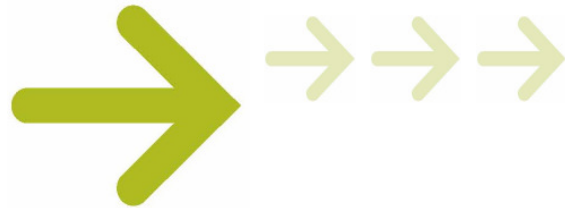


Altersangemessene Psychoedukation

Jugendliche vom 13. bis zum 18. Lebensjahr

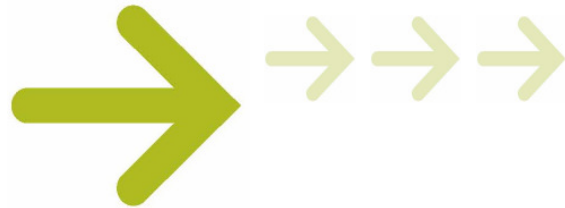
Kognitiv sind sie in der Lage, Situationen und Ereignisse zu verstehen und mögliche Konsequenzen ähnlich wie die Erwachsenen einzuschätzen. Auf der emotionalen Ebene fällt es ihnen schwer, mit ihren heftigen und ambivalenten Gefühlen zurechtzukommen.

Gefahr besteht darin, dass sie in der Krisensituation überschätzt werden.



Psychoedukation - Setting

- Krankheitsinformation sollte im Familiengespräch erfolgen
- Vorbereitende Gespräche sollten mit Eltern und Kindern getrennt durchgeführt werden



Psychoedukation

Materialien für die Psychoedukation mit Kindern (z.B.)

- Informationsbroschüren für 8- bis 11jährige Kinder, Jugendliche und Eltern (Bundesverband Angehöriger psychisch Kranker)
- Info-Karten für Bezugspersonen von Kindern psychisch kranker Eltern (Trepte, 2008)
- Kinderfachbuch „Sonnige Traurigtage“ (Homeier, 2006)
- Mamas Monster. Was ist nur mit Mama los? (von Mosch, 2008)



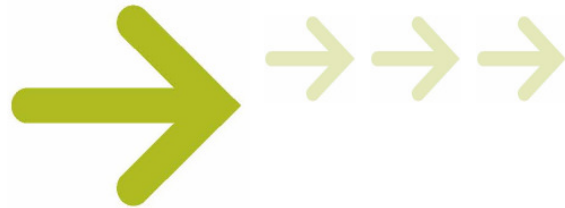
Publikation

Albert Lenz (2010):

Ressourcen fördern

**Materialien für die Arbeit mit Kindern und
ihren psychisch kranken Eltern.**

Göttingen: Hogrefe



KatHO NRW

Aachen | Köln | Münster | Paderborn

Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen
Catholic University of Applied Sciences

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**